

Dinge war, doch nun hatte mich dieses Ereignis in einen permanenten Trancezustand versetzt. Es ging so weit, dass ich sogar, wenn ich an meine Hand dachte, das Gefühl hatte, sie führe ein von meinem übrigen Körper getrenntes Eigenleben.

Robbie Feaver hatte andere und dringendere Probleme. Am Abend zuvor hatte er zu Hause Besuch von drei Sonderermittlern des Internal Revenue Service bekommen. Anders gesagt, die Steuerfahndung saß ihm im Nacken. Einer hatte das Wort geführt, die beiden anderen hatten zugehört. Wie nicht anders zu erwarten, war es ein Auftritt im Knautschlook gewesen: billige Trenchcoats, verkniffene Gesichter. Aber höflich waren sie gewesen. Sie

hatten ihm eine Vorladung vor die Grand Jury präsentiert. Die Jury sollte darüber befinden, ob öffentlich Anklage gegen ihn zu erheben war. Dazu müssten alle Finanzbewegungen seiner Kanzlei offen gelegt werden, hatten sie ihm erklärt. Außerdem wollten sie von Robbie Genaueres über seine bisherigen Einkommensteuererklärungen wissen. Klugerweise hatte er die Auskunft verweigert.

Er könne auch Selbstanzeige erstatten, hatte der Ermittler, der das Wort führte, erwidert. Aber ein paar Dinge hatten sie doch noch loswerden müssen. Gute Nachrichten und schlechte. Zuerst die schlechten.

Sie wussten Bescheid. Sie

wussten, was er und sein Partner Morton Dinnerstein getrieben hatten. Sie wussten, dass die beiden jahrelang immer wieder einen Honorarscheck für einen gewonnenen Prozess oder einen Vergleich - gewöhnlich ging es um Schadenersatz bei Personenschäden - auf ein geheimes Girokonto bei der River National Bank eingezahlt hatten. Über diese Bank wickelte ihre Kanzlei sonst keinerlei Zahlungsverkehr ab. Sie wussten, dass Dinnerstein und Robbie von diesem Konto bei der River National Bank jedem seinen Anteil an ihren Einkünften zukommen ließen - zwei Drittel gingen an die Mandanten, ein Neuntel an die Referenzanwälte, einige kleinere Summen an

Gutachter oder die Gerichtsstenografen. Nur das Finanzamt war leer ausgegangen. Aber jetzt wussten die Steuerfahnder, dass Feaver und sein Partner jahrelang mit Barschecks Geld von diesem Konto abgehoben und so den Kontostand nach unten gedrückt hatten. Und sie hatten nie einen Penny Steuern davon bezahlt.

Ihr seid mir schon kaltschnäuzige Burschen, hatte der Ermittler noch gemeint. Als Robbie ihn jetzt so zitierte, lachte er. Allerdings nur kurz.

Ich fragte Robbie nicht, wie er und sein Partner überhaupt auf die Idee hatten kommen können, dass eine derart simple Masche funktionieren würde. Diese dumm und schlecht gestrickten Methoden, mit denen

die Leute sich selbst in die Klemme bringen, waren mir schon lange bekannt. Immerhin waren sie mit dem Schmu jahrelang durchgekommen. Ein Konto, das keine Zinsen abwarf, fiel den Finanzbehörden kaum auf. Offen gesagt fiel eher auf, dass die Sache überhaupt entdeckt worden war. Dazu hatte entweder ein verrückter Zufall geführt, oder jemand hatte die beiden angeschwärzt.

Feaver hatte die Ermittler in sein Wohnzimmer gebeten und ihnen gegenüber auf einem Sofa Platz genommen, einem Zweisitzer mit ausgefallenem Bezug aus gebleichter Rohseide. Er hatte sich bemüht, Haltung zu bewahren. Zu lächeln. Sich keine Blöße zu geben. Aber als er den Mund aufmachte und